



JOAN HILL

**MEINE GEILE
STIEFSCHWESTER**

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20909

GRATIS

»SAUNAÜBERRASCHUNG«

VON JOAN HILL

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

JO56EPUBKXLZ

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2022 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: JASMIN FERBER

COVER:

© DENISPRODUCTION.COM @ SHUTTERSTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-7507-7226-7
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

MEINE GEILE STIEFSCHWESTER

»Mann, verpiss dich, du gehst mir auf die Nerven!«, brummte ich und versuchte erneut, an Jessica vorbeizulinsen, die genau in dem Moment, als meine Lieblingsmannschaft im Fernsehen das 1:1 schoss, vor meiner Nase vorbeischlenderte. Das machte sie mit voller Absicht!

»Du blöde Kuh, jetzt hab ich das Tor verpasst!«, raunzte ich sie an.

Jessica kicherte und warf ihre langen blonden Haare mit einem Kopfschwung zurück. »Na und? Gefällt dir mein Hintern etwa nicht?«

Provokant wackelte sie mit dem Hintern, der zugegebenermaßen verdammt heiß aussah in dieser knallengen, ausgebleichten Jeans, die zwischen Po und Oberschenkel an genau der richtigen Stelle ein Loch hatte. Ihre weiße Bluse hatte sie in den Bund gesteckt, was ihre schmale Taille betonte.

Nun fing sie auch noch an, mit ihrem Hintern vor meiner Nase zu twerken oder wie man das nannte. Ich meine das Twerken, wo die Weiber ihre fetten, aufgespritzten Ärsche ruckartig hoch und runter bewegten, sodass das ganze Fett wackelte. Widerlich! Ich hasste solche Weiber! Warum musste sich heutzutage fast jede Frau auf irgendeine Art und Weise verstümmeln? Aufgespritzte Lippen ... da fiel mir nur ›Quak‹, Entenschnabel ein, Brüste, die längst nicht mehr zu der schmalen Taille – sollte wenigstens die echt sein – passten. Und

nun pumpten die Irren auch noch ihre Ärsche auf. Wozu sollte das, bitte schön, gut sein? Wobei ... Jessicas Hintern natürlich nicht aufgespritzt, sondern von Natur aus rund und knackig war. Trotzdem ...

»Geh endlich und nerve jemand anderen«, sagte ich gelangweilt, warf ihr aber doch einen kurzen Blick hinterher, als sie davon stöckelte. Warum sie zu Hause High Heels trug, erschloss sich mir nicht. All meine Freunde waren scharf auf Jessica, doch gerade, weil sie das ebenfalls wusste und sich jede Menge darauf einbildete, gab ich mich völlig desinteressiert. Und das ärgerte sie maßlos. Und genau deshalb machte mir das richtig Spaß!

Jessica war erst vor einem knappen halben Jahr bei uns eingezogen. Zusammen mit ihrem Daddy. Begeistert war ich natürlich nicht, auch klar. Dass meine Mutter in ihrem Alter noch einmal so richtig durchstarten, einen auf heile Family machen wollte, kotzte mich an. Mein beschauliches Leben allein mit meiner Mutter in unserem wunderschönen, geräumigen Haus hatte ich mir so herrlich eingerichtet. Ich musste auf niemanden Rücksicht nehmen, konnte meine göttliche Ruhe genießen, wenn ich von einem anstrengenden Tag an der Uni nach Hause kam. Na ja ... anstrengend war vielleicht ein wenig übertrieben, manche Lesungen verpennte ich, wenn ich am Vorabend mit meinen Kumpels unterwegs gewesen war. Aber trotzdem. Meine Ruhe war mir heilig. Und dann, plötzlich und ohne Vorwarnung, erklärte mir meine Mutter, dass Roland mitsamt seiner achtzehnjährigen Tochter bei uns einziehen würde. Ich fiel aus allen Wolken, mir klappte der Unterkiefer nach unten.

»Wie bitte?«, hatte ich schwach gefragt. »Warum denn das? Du kennst ihn doch erst ein halbes Jahr!«

»Na ja, in meinem Alter ist es nicht so, dass ich noch alle

Zeit der Welt hätte. Roland und ich sind uns sicher, dass wir zusammengehören. Also was spricht dagegen? Für dich ändert sich doch gar nicht viel.«

Ja, vor allem, dass dieser zickige Teenie künftig zwei Zimmer neben mir wohnen wird, dachte ich sauer.

Meine Mutter legte ihren Zeigefinger aufs Kinn. »Oder ist es ... ist es Jessy, die dich stört?« Sie sah mir ins Gesicht und ihr Verdacht bestätigte sich. »Ach Pascal, Jessy ist achtzehn! Es ist ja nicht so, dass sie noch ein kleines Kind wäre! Außerdem hast du sie lediglich zwei Mal gesehen, du kannst dir doch gar kein Urteil über sie bilden!«

»Die zwei Mal haben mir gereicht«, presste ich hervor. »Ich glaube, da wäre mir ein kleines Kind lieber!«

Und ich sollte recht behalten. Jessica war einfach eine pubertierende Nervensäge. Meine Kumpels beneideten mich, ich aber war einfach nur genervt von ihrem Getue. Deshalb würde ich lieber sterben, als zuzugeben, dass sie wirklich echt heiß war! Das, meine Freunde, behielt ich mal lieber für mich.

Und so blieb es dabei. Jessica ließ keine Gelegenheit aus, um mich zu provozieren. Ob sie mir nun provokant mit ihren knallrot geschminkten Lippen einen Kussmund zuwarf oder ob sie mit den Hüften wackelte, wenn sie mit ihren Miniröcken, die kaum breiter als ein Gürtel waren, an mir vorüberschlen- derte. Da half es auch nichts, wenn ich am Frühstückstisch mit vollen Backen sagte: »Du läufst mal wieder herum wie eine Nutte.«

»Pascal, bitte!«, sagte meine Mutter empört und von Roland erntete ich einen scharfen Blick.

»Was denn? Stimmt doch! Wäre die meine Tochter, würde sie so nicht mal bis zum Mülleimer laufen!«

Die Einzige, die mit einem fetten Grinsen im Gesicht am Tisch saß, war Jessica ... Ich ärgerte mich darüber, dass ich sie

mit keinem noch so fiesem Spruch aus der Ruhe brachte. Und so blieb unser Verhältnis angespannt. Wir hassten uns. Besser gesagt, ich hasste Jessica. Ich sah sie nur als lästigen Teenie. Zickig, arrogant, einfach unausstehlich.

Bis zu jenem Tag im August, an dem die Sonne bereits am Vormittag gnadenlos vom Himmel brannte und mir den Schweiß auf die Stirn trieb.

Meine Mutter und Roland waren arbeiten, ich hatte an dem Tag die Uni geschwänzt. Bei den Temperaturen im Hörsaal machte die Sache einfach keinen Spaß. Ich lag nur mit Shorts bekleidet auf einer Liege im Garten unter einer knorrigen, alten Eiche, die mir Schatten spendete, und hatte eine eisgekühlte Limonade neben mir im Gras stehen. Meine Augen hatte ich geschlossen und ich döste vor mich hin, deshalb nahm ich zuerst den Schatten, der sich über mich beugte, gar nicht wahr. Als einige eisige Tropfen auf meine nackte Brust fielen, schreckte ich mit einem Schrei hoch. Zu spät. Der Eiswürfel glitt unter meinen Hosenbund und ließ meinen Schwanz zu Eis gefrieren. »Argh!«, schrie ich. »Du blöde Kuh!«

Jessica kicherte dämlich. »Sorry, aber das hat sich gerade so nett angeboten. Du hattest einen gewaltigen Ständer. Hast du von mir geträumt?«

Lachend lief sie leichtfüßig ins Haus zurück. Barfuß diesmal, nicht in High Heels.

Ich grapschte nach dem Eiswürfel, der bereits halb geschmolzen war, und warf ihn ins Gras. Super. Der Fleck auf meinen Shorts sah aus, als hätte ich in die Hose gemacht. Was hatte sie gesagt? Ich hatte einen Ständer gehabt? Das glaubte sie ja wohl selbst nicht! Never ever! O Mann ... falls doch, wäre das echt saupeinlich! Klar, ich war achtzehn, stand voll im Saft, aber das war dann doch übel. Röte schoss mir ins Gesicht. Was für ein blödes Flittchen!